Zeitschrift: Ethnologica Helvetica
Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft
Band: 12 (1988)

Artikel: Zur Schweizer Südamerika-Forschung
Autor: Seiler-Baldinger, Annemarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007584

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annemarie Seiler-Baldinger

Zur Schweizer Südamerika-Forschung

Im Vergleich zu den ehemaligen europäischen Kolonialmächten ist der Anteil der Schweizer Beiträge zur ethnologischen Erforschung Südamerikas gering. Auf Anhieb fallen einem vielleicht die bekanntesten Namen ein, etwa von Tschudi, Agassiz oder Goeldi. Eine umfassende Darstellung der Schweizer Südamerikaforschung gibt es meines Wissens nicht, bestenfalls einzelne regional ausgerichtete Studien, Biographien bedeutender Persönlichkeiten sowie Nachrufe[1].

Im folgenden möchte ich einen kurzen Überblick über die mir bekannten Schweizer Beiträge geben und den grossen Namen ein paar zur Seite stellen, die in Vergessenheit geraten oder nur Spezialisten bekannt sind[2].

Die Beziehung der Schweiz zur Neuen Welt ist insofern eine alte, als dass in Basel, einem damaligen Zentrum der Buchdruckkunst, zahlreiche Berichte über die Entdeckung Amerikas publiziert wurden. Einige Beispiele mögen dies illustrieren. An erster Stelle sei hier der erste Kolumbusbrief an König Ferdinand von Kastilien genannt, der 1493 in Basel bei Johannes Bergmann von Olpe auf lateinisch übersetzt erschien und die immer wieder abgebildeten Holzschnitte von Johannes Besicken, eines in Rom ansässigen deutschen Druckers, enthält. 1521 erschien in Basel auch *De Nuper ... Repertis Insulis* von Petrus Martyr, dem Historiker von Karl V. bei Adam Petri auf Latein. Diese Schrift, sowie Johannes Huttichs *Novus Orbis,* die erstmals in Buchform verschiedene Entdeckungsreisen kompilierte (Basel 1532), fanden im zeitgenössischen Deutschland grosse Verbreitung. Das selbe gilt für Sebastian Münsters *Geographia universalis* (Basel 1540) und

1 Regionale Studien: z.B. hispanisches Südamerika bei Naville 1973, 1974; Kolumbien bei Jaramillo 1955, 1957; Brasilien bei Baldus 1969.
Biographien (cf. Favre 1879, Schazmann 1956, Anders 1984, Looser 1956, Ramella 1987, Schrembs 1985, Naville 1973, 1952).
Nachrufe (cf. Bastide et al. 1964, Naville 1964, Wagley 1964).

2 Dieser Artikel erhebt keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit. Bei den Nachforschungen zum Thema stiess ich immer wieder auf weitere Schweizer, die in Südamerika, zumindest teilweise, wissenschaftlich tätig gewesen waren und darüber publiziert hatten. Viele davon sind leider nicht im *Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz* (Bde. 1–7, Neuenburg 1921–1934, herausgegeben von H. Türler et al.) vertreten, so dass biographische Daten nur durch vertiefte historische Recherchen beigebracht werden könnten – ein durchaus lohnendes Ziel für eine eigenständige Arbeit, wozu meine Hinweise anregen mögen. An dieser Stelle sei auch Frau Bernadette Chevalier, Bibliothekarin am Musée d'Ethnographie und bei der Société Suisse des Américanistes in Genf, herzlich für ihre Hilfe und Unterstützung in Form von Büchersendungen, Literaturhinweisen und Kontaktadressen gedankt.

Cosmographia Universalis (Basel 1541 erstmals auf Deutsch), deren Amerika-Karten, *die neue weldt der grossen und vilen Inselen von den Spaniern gefunden* in Europa sehr populär wurden und zahlreiche Auflagen erfuhren[3].

Ebenfalls in Basel immatrikulierte sich 1585 wohl ein brasilianischer Indianer an der Universität (Dietschy 1955), was aber weder bei Dozenten noch Kommilitonen Spuren hinterlassen zu haben scheint.

Direkte Kontakte zwischen der Schweiz und Südamerika sind erst an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert fassbar. So reiste 1699 Maria Sibylla Merian, die Tochter des berühmten Basler Kupferstechers Matthäus des Älteren, immerhin zweiundfünfzigjährig, nach Surinam, wo sie sich bis 1701 dem Studium der dortigen Flora und Fauna widmete und das Material für ihre bekannten Blumen- und Insektenbilder (Kupferstiche) sammelte[4].

Zu den ersten Schweizern, die nach Südamerika fuhren, zählten auch Missionare. Aus den Listen der Casa de Contratación[5] in Sevilla ist zwar deren Nationalität nicht mit Sicherheit zu erfahren, da bloss angegeben wurde, aus welcher Ordensprovinz sie stammten. So umfasst z.B. die Liste der aus Germania Superior stammenden Jesuiten über 100 Namen! Nur wenige dieser Missionare haben Schriftliches von ethnologischem Wert hinterlassen[6]. Dies gilt besonders für den aus Hauteville (Freiburg) stammenden Johann (Juan) Magnin (1701–1753 od. 1767?). 1723 wurde er nach Quito gesandt. 1725 durchquerte er Kolumbien[7], und von 1738 bis 1741 wirkte er im Gebiet von Maynas (Ost-Peru). In diese Zeit fällt die erste wissenschaftliche Erforschung des Amazonasgebietes im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Paris. So kam es, dass der Franzose Charles Marie de la Condamine 1743 Pater Magnin in der Missionsstation Borja (Zentrum der damaligen Provinz Maynas am Marañon) aufsuchte und von diesem eine für seine Weiterreise äusserst wertvolle selbstentworfene Karte und eine ausführliche handschriftliche Beschreibung des Maynas-Gebietes erhielt[8]. Es handelt sich dabei um die von Magnin 1740 verfasste *Breve descripción de la Provincia de Quito, en la América meridional, y de sus Misiones* (in Revista de Indias 1 [1], Madrid 1940, 151: 184), die einen

3 Zu den Basler Druckern liefern Sixel (1966: 102ff.) und Gilly (1985: 246ff.) detaillierte Angaben, ferner Neuber 1986 und Naville 1957, 1973.

4 Geb. 1647 in Frankfurt, gest. 1717 in Amsterdam. *Dissertatio de generatione et metamorphosibus insectorum Surinamensium* (Den Haag 1726).

5 Z.B. publiziert bei Aspurz 1946, Apendice 1.

6 Andere hinterliessen keinerlei Berichte oder hatten andere Interessen, wie z.B. Pater Joseph Imhof, 1681 im Goms (Wallis) geboren, der 1710 oder 1711 nach Chile ausreiste und sein Augenmerk auf die geologischen Reichtümer richtete (siehe den Bericht über die Minen bei Looser 1958: 7f.). Weitere Hinweise auf Schweizer Missionare bei Mann: *Schweizer Missionare in Paraguay* (Immensee 1935).

7 *Bibliotheca Missionum 24,* 1967: 74; 3.

8 «Ce Père me fit présent d'une Carte qu'il avoit faite des Missions Españoles de Maynas, et d'une description des mœurs et coutumes des nations voisines» (La Condamine 1778: 56).

guten Überblick über die von den Jesuiten «betreuten» Ethnien enthält. La Condamine fand dieses Werk «digne de la curiosité du public» und liess es bei seiner Ankunft in Cayenne ins Französische übersetzen[9]. Er war von seinem «compatriote» und «ami» so angetan, dass sie zusammen von Borja nach Laguna reisten.

Die meisten Schweizer Beiträge stammen jedoch aus dem 19. Jahrhundert und, wie nicht anders zu erwarten, aus der Feder von Naturforschern und Medizinern.

Auch die politischen und ökonomischen *Rahmenbedingungen* dürften beim Schweizer Interesse an Südamerika eine Rolle gespielt haben. Das erste Viertel des 19. Jahrhunderts stand in Südamerika ganz im Zeichen der Unabhängigkeitskämpfe von den iberischen Mutterländern. Einmal konsolidiert, ergaben sich, wenn auch oft nur kurzfristig, günstigere Voraussetzungen für Forschungsreisen. Andererseits wurde in dieser Zeit für viele Europäer die wirtschaftliche Lage in der Heimat so prekär, dass man sich durch Auswandern nach Übersee eine bessere Zukunft versprach. Dies wiederum kam dem durch die Sklaveneinfuhrverbote nach den südamerikanischen Staaten wachsenden Bedarf an Siedlern und Arbeitskräften entgegen. 1819 wanderten die ersten 2000 Schweizer nach Brasilien aus, wo sie 1820 unter dem Greyerzer Agenten Sébastian Nicolas Gachet im Hinterland von Rio de Janeiro die Kolonie *Nova Friburgo* gründeten[10]. In diesen Zusammenhang gehört auch die Südamerikareise des aus Genf stammenden, damals in London als Kaufmann niedergelassenen, Pierre Schmidtmeyer (1772–1829). Dieser hielt sich 1820–1821 in Chile auf, um sich bei Präsident O'Higgins nach den Möglichkeiten einer Ansiedlung katholischer Schweizer zu erkundigen (Looser 1956: 261). Bei einem Aufenthalt 1821 in Rio de Janeiro beschäftigte er sich aber auch intensiv mit der Kolonie *Nova Friburgo* und gründete zu deren finanziellen Unterstützung die Schweizer Philanthropische Gesellschaft[11]. Die Eindrücke seiner zweijährigen Erfahrungen publizierte er 1824 in London. Sein Werk *Travels into Chile and over the Andes* enthält auch zahlreiche Hinweise und Illustrationen zur Ethnographie des bereisten Gebietes. Ein weiterer Schweizer, über den sehr wenig bekannt ist, besuchte um 1830 ebenfalls *Nova Friburgo* und hielt die *Colonia Suissa* mit dem Zeichenstift fest. Es handelt sich um den Basler

9 Diese Übersetzung ist wohl nie publiziert worden, ebensowenig wie der angekündigte ausführliche Bericht über die Reise.

10 Cf. M. Paranhos da Silva im *Bulletin de la Soc. Suisse des Américanistes 32,* Genf 1968, 21–46. Eine ausführliche Analyse liefert Nicoulin 1973. Zu speziellen Aspekten der Schweizer Auswanderer in Brasilien siehe Ziegler 1981, insbesondere über das durch den Roman von Eveline Hasler bekannt gewordene *Ibicaba* (Zürich 1986).

11 Cf. Nicoulin 1973 (213ff., 352 Fussnote[7]). Der Autor kannte offensichtlich Loosers kleinen Artikel nicht. Schmidtmeyer wurde in der Folge Ehrensekretär der Philanthropischen Gesellschaft und des Unterstützungskomitees in London, wo er bei den dortigen Schweizer Geschäftsleuten Geld für die Kolonie sammelte.

Johann Jacob Steinmann (dort geboren am 7.9.1800), der 1825 von Kaiser Dom Pedro als Lithograph nach Brasilien in seine Dienste berufen worden war und seine Eindrücke in den 1839 erschienenen *Souvenirs de Rio de Janeiro* veröffentlichte[12].

Weitere Schweizer Kolonien entstanden, vor allem nach der Jahrhundertmitte, auch in Argentinien, Paraguay, Chile, Kolumbien, Venezuela, Peru und Uruguay und bestehen bis auf den heutigen Tag. Nicht selten äusserten sich auch Schweizer Forscher zu den Möglichkeiten der Auswanderer[13] oder hatten, wie J.J. von Tschudi, schlichtend zwischen den Kolonisten und dem Gastland zu vermitteln (Schazmann 1956: 132ff., Ziegler 1985: 313ff., cf. S. 5).

Zu den bedeutendsten Schweizer Wissenschaftlern des 19. Jahrhunderts zählt zweifelsohne Louis Jean Rodolphe Agassiz[14]. Obwohl hauptsächlich in Europa und Nordamerika als Begründer der modernen Glaziologie und der fossilen Ichthyologie tätig, beschäftigte er sich verschiedentlich mit Südamerika. So publizierte er bereits als Zweiundzwanzigjähriger (1829) sein erstes Werk, zusammen mit Martius, über dessen aus Brasilien mitgebrachte Sammlung an Fischen, die er als Zoologe in München bearbeitet hatte. Seit 1830 pflegte er enge Kontakte mit Cuvier, d'Orbigny und Humboldt, dessen Freundschaft ihm die Ernennung zum Professor für Naturgeschichte am Neuenburger Gymnasium brachte (der König von Preussen war damals auch Fürst von Neuenburg). Seine dortige 14jährige Lehrtätigkeit sollte, wie wir gleich sehen werden, nicht ohne Folgen für die weitere Südamerika-Forschung bleiben. Seit 1846 in den USA (Harvard Univ. Boston; Cambridge) forschend und lehrend, reiste er von dort als berühmter und gefeierter Wissenschaftler 1865 nach Brasilien, wo er den Amazonas bis an die peruanische Grenze hinauf befuhr. Unter seinen Begleitern befand sich auch sein langjähriger Freund, der Basler M. Burckhardt, der die 1800 neuen Fischarten, die Agassiz entdeckte, zu zeichnen hatte. Tagebuch führte seine Frau und Gefährtin Elizabeth. Das gemeinsam verfasste Werk *A journey to Brazil* (Boston 1868) enthält nicht nur Naturbeobachtungen, sondern eine Fülle von Hinweisen zur Ethnographie Amazoniens, die von einer grossen Anteilnahme der Reisenden am Schicksal der Indianer zeugen[15].

12 1833 kehrte Steinmann nach Basel zurück. Nicoulin hat erstmals auf Steinmann aufmerksam gemacht (cf. 1973: 305).

13 Agassiz in einem Brief an Charles Summer zitiert in Naville (1973: 69). Viel Interessantes über die Schweizer Kolonien enthalten Carron 1986, Täuber (1926: 66ff.), Schuster 1912, 1913, 1929. Zum Engagement der Schweizer Diplomaten cf. Ziegler (1985: 112ff., 299ff.).

14 Geb. 1807 in Môtier (Freiburg), gestorben 1873 in Cambridge, Mass. (USA). Die Bibliographie zu Agassiz ist umfangreich. Hinweise finden sich bei Favre 1878, Naville 1973: 62ff., Türler et al. 1921, Bd. 1, 168ff.

15 Kurz vor seinem Tode machte er 1871 eine zweite Reise nach Südamerika, von Boston via Magellanstrasse nach San Francisco, deren Ausbeute hauptsächlich naturwissenschaftlicher

Mehr als Agassiz selbst und bevor dieser amerikanischen Boden betrat, ist der Name eines seiner talentiertesten Schüler mit Südamerika verbunden. 1834 kam Johann Jakob von Tschudi[16] nach Neuenburg, um bei Agassiz zu studieren. Er wohnte daselbst bei Hercule Nicolet[17], einem renommierten Schweizer Lithographen, den Agassiz von Paris nach Neuenburg geholt hatte, um sein klassisches Werk über die fossilen Fische zu illustrieren (Schazmann 1956: 18f.). So war von Tschudi in doppelter Weise mit seinem Lehrer verbunden. Im Auftrag des neu gegründeten naturhistorischen Museums von Neuenburg und eben promoviert, reiste er 1838 nach Peru, wo er sich bis 1842 aufhielt, um sich als Universalgelehrter seiner Zeit geologischen, zoologischen, historischen und ethnographischen Studien sowie dem Anlegen entsprechender Sammlungen für Neuenburg zu widmen. Das breite Spektrum seiner Interessen hat sich in entsprechenden Publikationen niedergeschlagen[18], von denen seine zusammen mit dem Peruaner Mariano Eduardo de Rivero verfassten *Antiguedades Peruanas* (Wien 1849) und *Die Ketschuasprache* (Wien 1853) zu den grundlegenden Werken der Amerikanistik zählen. Seine zweite Reise führte den inzwischen als Arzt und Gutsherrn in Österreich niedergelassenen Gelehrten 1857 bis 1859 von Brasilien nach Argentinien über die Anden nach Chile, Bolivien und Peru. Ein Teil der damals angelegten Sammlung präkolumbischer Objekte gelangte später an das Berner Historische Museum. Für uns wichtigste Resultate dieser Reise sind Tschudis Übersetzung des Quechua-Dramas *Ollanta* ins Deutsche (*Ollanta, ein altperuanisches Drama, aus der Kechuasprache*, Wien 1873), sowie *Organismus der Kethsua-Sprache,* Leipzig 1884, und *Culturhistorische und sprachliche Beiträge zur Kenntnis des alten Peru*, Wien 1891.

Von 1860 bis 1862 reiste von Tschudi ein letztes Mal nach Südamerika, und zwar als ausserordentlicher Gesandter der Schweiz in Brasilien, um zwischen den Anliegen der Schweizer Auswanderer und des brasilianischen Kaiserreichs zu vermitteln, was ihm auch gelang.

Als dritter Schweizer Amerikanist, der sich vor allem durch seine Arbeiten

Art war, von der er aber auch eine archäologische Sammlung, ein Geschenk des britischen Konsuls in Callao (Peru), nach Amerika brachte (Naville 1973: 71). Die zoologischen und archäologischen Sammlungen bilden heute die Grundlage des Peabody Museums in Cambridge, Mass. Sein Sohn aus erster Ehe mit Cäcilia Braun, Alexander Agassiz (1835 in Neuenburg – 1910 in USA), war seinem Vater 1850 nach Harvard gefolgt und setzte dessen ozeanographischen Studien, u.a. auch in Südamerika fort. Beim Tode seines Vaters übernahm er dessen Kuratorenstelle und wurde schliesslich 1902 Direktor des Peabody Museums, dem er zu internationalem Ruf verhalf (cf. Türler et al. Bd. 1, 1921: 170f; Naville 1974: 66).

16 Geb. 1818 in Glarus, gest. 1889 auf dem Jakobshof in Niederösterreich. Zu Tschudis Leben siehe die umfassende Biographie von Schazmann 1956, ferner H. Dietschy im *Bulletin Soc. Suisse Américanistes 2,* Genf 1956: 6–8, Naville 1973: 72ff., Anders 1984.

17 Geb. 1801 in La Ferrière, gest. 1872 in Versailles.

18 *Untersuchungen über die Fauna Peruana* (St. Gallen 1844–46); *Peru: Reiseskizzen aus den Jahren 1838–1842* (St. Gallen 1846); sowie zahlreiche Zeitschriftenartikel (cf. Schazmann 1956: 195f.).

über Neu-Mexico und Mexico einen Namen machte, ist Adolphe Bandelier[19] zu nennen. Als ausgebildeter Geologe arbeitete er für das Peabody Museum (cf. Anmerkung 15) und für den US Archäologischen Dienst. Wie Vater und Sohn Agassiz war auch er seit 1877 Mitglied der angesehenen American Association for the Advancement of Science. Von 1882 bis 1892 reiste er verschiedentlich in Peru und Bolivien, insbesondere in der Gegend des Titicacasees, wo er vor allem die Ruinen von Tiahuanaco studierte und darüber publizierte (cf. Liste bei Naville 1973: 110). Von 1903 an arbeitete er im American Museum of Natural History und als Dozent über hispano-amerikanische Literatur an der Columbia University in New York.

Weitere bedeutende Zeitgenossen Bandeliers waren so unterschiedliche Männer wie Bertoni, Goeldi und Röthlisberger, wovon Goeldi wohl am wenigsten von der Nachwelt vergessen worden ist.

Anderen Schweizer Forschern des 19. Jahrhunderts hingegen, wie z.B. Rengger, Hassler und Werthemann, ging es diesbezüglich weniger gut, obwohl wir ihnen wichtige Informationen zur Ethnographie Südamerikas zu verdanken haben. So dem Aargauer Johann Rudolf Rengger[20], der als Arzt und Naturforscher von 1818 bis 1826 zusammen mit seinem Lausanner Freund, M. Longchamp, Paraguay bereiste. 1818 lernte er in Buenos Aires Aimé Bonpland (1773–1858) kennen, der nach seinen Reisen mit Alexander von Humboldt wieder nach Südamerika zurückgekehrt war. Mit Bonpland verband Rengger zeitlebens eine Freundschaft – und ein ähnliches Schicksal in Paraguay, da beide sich dort mehr oder weniger zwangsweise aufgehalten hatten, weil ihnen der äusserst launische und argwöhnische Diktator Francia die Ausreise versagte! 1826 gelang es Rengger endlich, sich nach Europa einzuschiffen, wo er in Paris mit Humboldt und Cuvier zusammentraf.

Jung verstorben hinterliess er verschiedene Manuskripte in deutscher und französischer Sprache sowie sein Tagebuch. Diese Unterlagen gab sein Onkel, Albrecht Rengger, 1835 in Aarau als *Reise nach Paraguay in den Jahren 1818 bis 1826 von Dr. J. R. Rengger* heraus. Das umfangreiche Buch liefert nicht nur einen Einblick in das vom Bürgerkrieg geprägte Land, sondern auch in die Lebensweise zahlreicher Chaco-Stämme (vor allem S. 101ff., 322ff.).

Ebenfalls im Gran Chaco tätig war ein weitere Aargauer, nämlich Emil Hassler[21], der, möglicherweise durch die Arbeiten Renggers angeregt[22],

19 Geb. 1840 in Bern – gest. 1914 in Sevilla. Hinweis auf Literatur und Biographie finden sich bei Naville (1964: 4; 1973: 106ff.).

20 Geb. 1795 in Baden – gest. 1832 in Aarau.

21 Geb. 1864 in Aarau, gest. 1937 in Asunción. Alle Angaben zu Hassler verdanke ich Herrn Felix Hasler (kein Verwandter) und dessen umfangreichen Recherchen, die er mir freundlicherweise in Manuskriptform zur Verfügung gestellt hat.

22 Rengger verfasste verschiedene naturwissenschaftliche Artikel und eine *Naturgeschichte der Säugethiere von Paraguay* (Basel 1830).

1883 nach Südamerika fuhr. Dort liess er sich in Cuiabá (Mato Grosso, Brasilien) als Arzt nieder, hielt sich aber auch in Nova Friburgo auf, um später definitiv nach San Bernardino in der Nähe von Asunción (Argentinien) zu übersiedeln. Während seiner Aufenthalte in Cuiabá und Asunción hatte sich Hassler eine grosse ethnographische Sammlung angelegt, insbesondere von den Indianern des Gran Chaco, die sich heute grösstenteils im Museum für Völkerkunde Basel befindet[23]. Parallel dazu publizierte er 1888 in der Zeitschrift der Mittelschweizerischen Geographischen-Commerziellen Gesellschaft *Fernschau* verschiedene Aufsätze zu seiner Reise- und Sammeltätigkeit[24], die allerdings in Fachkreisen und initiiert durch Carl von den Steinen am Internationalen Amerikanistenkongress in Berlin zu einer heftigen Polemik führte, da von den Steinen behauptete, Hasslers Reisebericht sei ein «Phantasiegebilde!», was mehr als übertrieben war. Seit 1895 widmete sich Hassler ausschliesslich der Botanik und legte ein Herbar von über 60 000 Pflanzen an, das sich heute in Genf befindet[25].

Etwa gleichzeitig wie Hassler hielt sich Bertoni, unter anderem ebenfalls botanisierend, ein halbes Leben lang in Paraguay auf. Moîse Bertoni[26] war 1884 aus ideologischen Gründen mit seiner Familie nach Argentinien ausgewandert, wo er in der Provinz Misiones eine Kolonie gründete. Darauf folgte die endgültige Niederlassung in Paraguay, die Kolonie Wilhelm Tell, später in Puerto Bertoni umbenannt (1894). Bertoni widmete sich dort landwirtschaftlichen Studien und leitete zehn Jahre lang als Agronom eine Schule in Asunción. In seiner Kolonie hatte er zudem eine Druckerei eingerichtet, die seine Werke publizierte. Er beschäftigte sich in diesen eingehend mit der Ethnologie Paraguays, insbesondere mit den Guarani[27]. Karl Täuber (cf. S. 9), der den 67jährigen 1924 in Puerto Bertoni besuchte,

23 Die Basler Sammlung umfasst 2772 Nummern; kleinere Bestände aus der Hassler-Sammlung befinden sich in Genf (Musée d'Ethnographie: 202 Nr.), in Zürich (Völkerkundemuseum der Universität: 161 Nr.), in der Sammlung für Völkerkunde in Burgdorf (35 Nr., cf. *Völkerkundliche Sammlungen in der Schweiz 1, Ethnologica Helvetica 2–3,* Bern 1979, 2 *Ethnologica Helvetica 9,* Bern 1984) und durch Tausch des Basler Museums auch in Wien, Frankfurt und evtl. noch anderen deutschen Museen. Die Sammlung war zunächst von Hassler 1885 dem neu gegründeten ethnologischen Gewerbemuseum in Aarau geschenkt worden. Er musste sie in Folge der Auseinandersetzungen mit Von den Steinen zum Transportpreis wieder zurückkaufen. Im Auftrag der argentinischen Regierung wurde sie später 1892 an der Weltausstellung in Chicago, 1915 an derjenigen in San Francisco ausgestellt. Schliesslich schenkte er sie 1919 dem Basler Museum für Völkerkunde. Im übrigen handelt es sich bei der Sammlung durchwegs um Objekte von bester Qualität.

24 *Centralsüdamerikanische Forschungen* (*Fernschau 11,* Aarau, 1888): 1. Im Quellgebiet des Paraguay und des Tocantins 1885–1887. 2. Versuch einer Pflanzengeographie Brasiliens. 3. Kunst- und Gewerbefleiss der Indianer Central-Südamerikas.

25 Conservatoire et Jardin botaniques. Die Tradition wird von den Genfer Botanikern unter der Leitung von R. Spichiger fortgesetzt.

26 Geb. 1857 in Lottigna (Ticino) – gest. 1929 in Foz de Iguaçú. Biographische Angaben finden sich bei Naville 1973, Ramella 1987, Schrembs 1985.

27 Moîses Santiago Bertoni: *La Civilización Guarani,* Bd. 1 und 3, Puerto Bertoni 1922 und 1927, Bd. 2, Asunción 1954. Zu den agronomischen Publikationen cf. Schuster Bd. 2 (1913: 349), ferner Täuber (1926: 141).

beschreibt ihn als «einen unermüdlichen Forscher und Patriarchen» im Urwald des Alto Paraná (1926: 14, ferner 139–141), der gerade dabei war ein Werk über seine Reisen ins Innere Brasiliens zu verfassen! Die zahlreichen Kinder mit so eigenwilligen Namen wie Wilhelm Tell, Linné, Helvetia, Walter Fürst, Werner Stauffacher und Winkelried setzten sich für die Arbeiten des Vaters ein und führten diese teilweise fort[28].

Heute gehört Puerto Bertoni dem paraguayischen Staat, doch soll daraus wieder ein interdisziplinäres Forschungszentrum im Sinne seines Gründers entstehen[29].

Im Westen des Kontinentes hingegen wirkte zur gleichen Zeit Ernst Röthlisberger. Als ausgebildeter Theologe und Pädagoge war er 1881 als Professor für Philosophie und Geschichte an die Universidad Nacional von Bogotá berufen worden, wo er bis 1886 tätig war[30]. Sein *El Dorado: Reise und Kulturbilder aus dem südamerikanischen Kolumbien* (Bern 1898) zählt heute noch zu den klassischen Werken über dieses Land. Eindrücke von einem 25jährigen Kolumbienaufenthalt vermittelt auch *La Nouvelle-Grenade: aperçu général sur la Colombie et récits de voyages en Amérique* (Paris o.D.) von C. P. Etienne[31]. In seinen Memoiren widmet der berühmte Psychiater und Ameisenforscher Auguste-Henri Forel[32] seiner *Reise nach Kolumbien* von 1896 ein amüsantes Kapitel über seine Erfahrungen in der Gegend von Sta. Marta.

Leider ist über einen der Pioniere bei der Erforschung des oberen Amazonasgebietes, nämlich Arthur Werthemann, nichts Biographisches in Erfahrung zu bringen. Wir wissen lediglich, dass er als Ingenieur zwischen 1870 und 1875 im Auftrag der Comisión Hidrográfica del Amazonas für die peruanische Regierung die Flüsse Marañon, Huallaga, Perené, Tambo und den oberen Amazonas bis Tabatinga (Brasilien) erkundete, vermass und darüber berichtete[33].

Einen wichtigen Beitrag zur Ethnologie Amazoniens verdanken wir besonders Emil August Goeldi[34]. Als Zoologe kam er 1878 nach Brasilien, wo

28 Winkelried Bertoni z.B. war Professor an der Universität von Asunción, widmete sich der Ornithologie und sammelte Mythen der Guarani.

29 Cf. «Forschung im Urwald von Paraguay: Tessiner Pläne für ein ‹Bertoni-Zentrum›» in *NZZ* vom 6.3.87.

30 Geb. 1858 in Burgdorf – gest. 1926 in Bern. Er kehrte anschliessend nach Bern zurück, wo er sich vor allem juristischen Fragen zum Urheberrecht widmete.

31 Etienne war 1863 nach Kolumbien gekommen, wo er sich als Geschäftsmann in Medellin niederliess. Biographische Daten sind mir nicht bekannt. Ein Teil seines Buches ist bei Jaramillo (1955: 155ff.) abgedruckt.

32 Geb. 1848 in Morges – gest. 1931 in Yvorne. Forel, A.: *Rückblick auf mein Leben* (Zürich 1935) (S. 154–170).

33 Cf. Carlos Larrabure i Correa: *Colección de documentos oficiales referente a Loreto;* Lima 1905 (III: 100ff.), 1908 (XIV: 297ff.).

34 Geb. 1859 in Ennetbühl – gest. 1917 in Zürich. Von 1894 bis 1905 war er gleichzeitig auch a.o. Professor für Biologie und Tiergeographie an der Uni Bern. 1907 kehrte er gesundheitlich angegriffen in die Schweiz zurück.

er 1889 die Zoologische Abteilung des Museo Nacional in Rio de Janeiro leitete. 1894 wurde er vom Gouverneur von Pará als Direktor des Museums für Naturgeschichte nach Belém berufen, das er bis 1907 leitete und in dieser Zeit zur Blüte brachte. Er beschäftigte sich nicht nur mit der Biologie, sondern auch mit der Archäologie und Ethnographie Amazoniens. Auf seinen zahlreichen Reisen sammelte er präkolumbische Keramik der Marajo-Kulturen und Ethnographica. Er kaufte aber für sein Museum auch Sammlungen von Kollegen, z.B. von Theodor Koch-Grünberg auf. Daneben gründete er Zeitschriften, wie das *Boletim do Museu Paraense* oder die *Memorias do Museu Paraense*. Goeldi spielte auch eine entscheidende Rolle bei den Streitigkeiten zwischen Französisch Guayana und Brasilien um das Territorio Amapá. Seine Kenntnis des Gebietes und seine Vermittlung führten dazu, dass Amapá in den Staat Pará eingegliedert wurde. Aufgrund dieser Verdienste wurde das Museu de Historia Natural e Ethnographia 1900 in Museu Paraense Emilio Goeldi umbenannt (da Cunha 1986: 9ff.). Goeldis Nachfolger wurde sein langjähriger Mitarbeiter, der Schweizer Botaniker Jâcques Huber (1867–1914). Das Museum zählt heute noch zu den führenden Forschungsstätten Brasiliens.

Der Vollständigkeit halber sei, um das 19. Jahrhundert abzuschliessen, noch der Basler Alfred Staehelin (1853–1941) genannt, der zwischen 1877 und 1880 mehrere Reisen nach Südamerika machte, dessen Bericht (*Sommer und Winter in Südamerika,* Basel 1885) aber relativ oberflächlich ist.

Der Beginn des 20. Jahrhunderts stand wiederum ganz im Zeichen einer neuen Auswanderungswelle, verbunden mit schweizerischen Handelsinteressen in Südamerika. Die Schweizer, die zwecks Information für zukünftige Auswanderer sich längere Zeit in den betreffenden Gebieten aufhielten und in ihren Länderbeschreibungen oder Reiseberichten auch viel Interessantes zur Ethnographie liefern, seien hier vorweggenommen. Oft handelte es sich gleichzeitig um Naturforscher und Geographen, so dass auch sie an dieser Stelle und vor den eigentlichen Ethnologen genannt seien. Sehr produktiv war beispielsweise Adolf Schuster (cf. Literaturverzeichnis und Umschlagklappen seiner Werke), der von 1909 an mehrere Jahre kreuz und quer durch Argentinien und Paraguay reiste und relativ ausführlich über die Indianer des Gran Chaco berichtete, von denen auch eine grössere Sammlung ins Berner Historische Museum gelangte. Ebenfalls ergiebig ist der Reisebericht von Carlos Täuber (1926) aus Winterthur, ehemals Lehrer an der Kantonalen Handelsschule in Zürich, der von 1923 bis 1925 Argentinien, Paraguay, Bolivien, Uruguay und Brasilien durchstreifte. Auf seinen Reisen besuchte er auch Bertoni, der ihn tief beeindruckte (s. S. 7). Etwa zur gleichen Zeit (1924) konnte sich ein anderer Zürcher Lehrer, Heinrich Hintermann (1851–1928), durch Vermittlung von Th. Koch-Grünberg als wissenschaftlicher Begleiter einer Militärexpedition (Offiziere aus dem Stab von General Rondon) ins Xingu-Quellgebiet (Mato Grosso, Brasilien) anschlies-

sen. Sein darüber verfasstes Buch (*Unter Indianern und Riesenschlangen,* Zürich/Leipzig 1926) enttäuscht aber in jeder Hinsicht. Von seiner zweiten Reise (1924/25) nach Ecuador und Ost-Peru brachte er eine grössere Sammlung Ethnographica nach Zürich, die sich heute im Völkerkundemuseum der Universität befindet. Sein populär gehaltener Reisebericht (*Im Reiche des Sonnengottes,* Zürich 1927), bietet einiges Material zu den Shuar- (Jivaro) und Zaparo-Indianern.

Rein naturwissenschaftliche Ziele verfolgten der Basler Otto Fuhrmann (1871–1945) und der Neuenburger Eugène Mayor (1877–1976), die 1910 im Auftrag der Universität Neuenburg vier Monate Kolumbien bereisten, um zoologische und botanische Studien durchzuführen. Am Anfang der umfangreichen wissenschaftlichen Abhandlung[35] steht auch ein Kapitel über allgemeine, während der Reise gemachte Beobachtungen. Offensichtlich hatte Fuhrmann beim Sammeln nicht-botanischer Belege eine weniger glückliche Hand, brachte er doch anstatt präkolumbischer Keramik Fälschungen nach Hause[36].

Schliesslich sei noch als letzter Naturwissenschaftler jener Zeit Henri Pittier[37] genannt, der 1917 als Botaniker nach Venezuela kam, wo heute ein Naturschutzgebiet, halbwegs zwischen Caracas und Maracay, und ein Institut seinen Namen tragen (Naville 1973: 157). Völlig unwissenschaftlich, aber als Zeitdokument sehr aufschlussreich ist der Lebensbericht des Berners Franz Ritz, der von 1907 bis 1922 als Beauftragter eines Gummi-Exporthauses im Beni (Ost-Bolivien) und Madre de Dios (Peru) tätig war und mit zahlreichen Indianergruppen Kontakt gehabt hatte (*Kautschuk-Jäger im Urwald,* Zürich/Leipzig 1934).

Über seine Zeit als Missionar in Südkolumbien verfasste auch Karl Boxler zwei Publikationen[38], deren letztere seinem Aufenthalt (1924) am Rio Putumayo (Grenzfluss zwischen Kolumbien und Ecuador) gewidmet ist. Mit Felix Speiser (1880–1949) aus Basel, der vor allem als Erforscher der Südseekulturen berühmt geworden ist, kam der erste Ethnologe 1924 nach Südamerika. Er besuchte dort die Aparai in Nordbrasilien, von denen er nicht nur eine schöne Sammlung, sondern auch den ersten ethnographischen Film mit nach Hause brachte (Yopi).

Leider fand er zu den Indianern keinen Zugang, was sich auch auf seine Publikation negativ auswirkte[39]. Der bedeutendste Schweizer Amerikanist

35 *Voyage d'Exploration scientifique en Colombie. Mémoires de la Soc. Neuchâteloise des Sciences Naturelle,* 1914.

36 Cf. *Ethnologica Helvetica 2–3,* 1979. Beim Eintrag des Neuenburger Musée d'Ethnographie ist vermerkt: Otto Fuhrmann: 59 poteries *anciennes* = FAUX (S. 352f.).

37 Aus Bex, geb. 1857 – gest. 1950.

38 *Ruinen und Urwälder: Erlebnisse eines Indianermissionars* (Einsiedeln 1928); *Bei den Indianern am Putumayo Strom* (Freiburg 1934).

39 *Im Düster des brasilianischen Urwalds* (Stuttgart 1926). Die bissige Bemerkung bei Baldus (1969: 9) ist durchaus berechtigt.

dieses Jahrhunderts ist sicher Alfred Métraux (1902–1963)[40]. Als Schüler von Marcel Mauss und Erland Nordenskiöld hatte er eine ausgezeichnete Ausbildung genossen. Mit Claude Lévi-Strauss verband ihn lebenslang eine enge Freundschaft. Als Professor war er in Paris, Berkeley, Yale, Mexico, Santiago de Chile und Tukuman tätig gewesen, und in seiner hohen Stellung als Funktionär der Unesco pflegte er weltweit Kontakte.

Seine Interessen waren äusserst vielfältig, sowohl in thematischer wie in geographischer Hinsicht. Er beschäftigte sich mit religiösen Phänomenen ebenso intensiv wie mit ethnohistorischen und materiellen Fragen. Von der über 250 Titel umfassenden Liste seiner Publikationen seien hier bloss die grundlegendsten Werke genannt: *Migrations historiques des Tupi-Guarani* (Paris 1927), *La civilisation matérielle des tribus Tupi-Guarani* (Paris 1928), seine zahlreichen Beiträge zum *Handbook of South American Indians* (Washington 1946–1948), sowie das posthum von Simone Dreyfus herausgegebene *Religions et magies indiennes d'Amérique du Sud* (Paris 1967).

Als weiterer Schweizer hat sich auch Franz Caspar (1916–1977) um die Erforschung der bis anhin unbekannten Tuparí (West-Brasilien) einen Namen gemacht. Erst (1942) Lehrer an einer Mission am Beni (Ost-Bolivien) und später Leiter des Chinarinden-Unternehmens der gleichen Mission, reiste er 1948 ins Guaporé-Gebiet, um bei den Tuparí zu leben, die er dann 1955 nochmals besuchte. 1975 erschien seine in der Fachwelt lange erwartete ausgezeichnete Monographie: *Tuparí. Ein Indianerstamm in Westbrasilien* (Monographien zur Völkerkunde, hg. vom Hamburgischen Museum für Völkerkunde 7, Berlin)[41].

Ein Amerikanist der selben Generation ist der heute in Basel lebende Hans Dietschy (1912 geb. in Basel), der 1954–1955 bei den Karajá (Brasilien) gearbeitet und darüber publiziert hat. Seine Sammlung befindet sich im Basler Museum für Völkerkunde. Von 1964 bis 1970 war er Métraux' Nachfolger als Directeur d'études an der Ecole Pratique des Hautes Etudes in Paris.

Rafael Girard (1898–1982), zwar ein Maya-Spezialist, führte 1957 eine Forschungsreise in Peru durch, deren Resultate er im Band *Les Indiens de l'Amazonie Péruvienne* (Paris 1963) publizierte und die mit Vorsicht zu geniessen sind.

Auch Vertreter von Nachbarfächern haben immer wieder Beiträge zur Südamerikaforschung geleistet[42], so z.B. der Geologe Arnold Heim, der von

40 Würdigungen seiner Person und seines Werkes finden sich bei Baldus 1969: 9, Bastide et al. 1964, Naville 1973a: 120ff.; d'Ans 1978, Wagley 1964.

41 In Buchform hatte bisher nur sein populär gehaltener Bericht *Tuparí: Unter Indios im Urwald Brasiliens* (Braunschweig 1952) vorgelegen.

42 Es ist unmöglich, an dieser Stelle die Vertreter aller Disziplinen, die in Südamerika fachspezifisch forschen, zu nennen. Ebensowenig kann ich auf Autodidakten und Reisende eingehen. Mein

1943 bis 1947 in Peru arbeitete (*Wunderland Peru,* Bern 1948) oder der Geograph Georges Lobsiger (geb. 1903 in Genf), der sich intensiv mit dem peruanischen Chronisten Poma de Ayala befasst. Dieter Brunnschweiler, ebenfalls Geograph und Dozent in Michigan (USA), beschäftigt sich mit den Llanos Kolumbiens, und Vreni und Walter Regher, die seit 1966 im Gran Chaco Paraguays leben, setzen sich engagiert für die Landrechte und die Kultur der dort heimischen Indianer ein. Für die Rechte der Indianer Brasiliens tritt auch immer wieder der Jurist Rudolf Moser (geb. 1914 in Neuhausen SH), als Dozent in St. Gallen und Rio de Janeiro tätig, ein. Dem Genfer Diplomaten (Mandate in Venezuela und Chile) René Naville (1905–1978) verdanken wir Nachforschungen zu den Schweizer Beiträgen zur Amerikanistik (cf. Literaturverzeichnis). Als Archäologen wirkten und wirken in Südamerika Jean-Christian Spahni, Armin Bollinger (Peru/Ecuador), Henry Reichlen (Peru), Juan Schobiger, der in Argentinien lebt und arbeitet, sowie Ruth Kunzli, Dozentin in Presidente Prudente (Brasilien).

Die heutige Südamerika-Forschung Schweizer Ethnologen setzt die Tradition ihrer Vorgänger fort[43]. Die 1949 auf Initiative des Direktors des Musée d'Ethnographie, Eugène Pittard, gegründete Société Suisse des Américanistes[44] (Schweizerische Amerikanistengesellschaft) hatte und hat eine wichtige Integrationsfunktion, da sich ihre Mitglieder nicht nur aus Ethnologen, sondern auch aus Historikern, Archäologen, Geographen, Soziologen, Juristen, Naturwissenschaftlern und interessierten Laien zusammensetzen.

Nicht zuletzt ist es der ganzheitliche Aspekt der Amerikanistik, der so stimulierend wirkt und eine solche Faszination ausübt.

Augenmerk richtete sich vor allem auf diejenigen Personen, die für die Ethnologie Relevantes beigesteuert haben, wobei diese kurze Aufzählung niemals vollständig sein kann.

43 Geographische Schwerpunkte sind nach wie vor Nord- und Zentralbrasilien (Daniel Schoepf, Pierrette und Volkmar Ziegler-Birraux, René Fürst), Nordwest-Amazonien (Mireille Guyot, Pierre-Yves Jacopin, Jürg Gasché, Silvio Cavuscens, Annemarie Seiler-Baldinger), die Montaña (Gerhard Baer, Julia Stiefel, Isabelle Rüf, Lisa Faessler, Hans Schöpfer, Bernard Meyer, Peter Broennimann), Venezuela (Antoinette Da Prato), der Gran Chaco (Vreni und Walter Regher, Hans-Rudolf Wicker, Louis Necker, Cathérine Saugy de Kliauga), der Altiplano (Yvan Droz, Jean-Louis Christinat, Gioia Weber-Pazmiño, Alice Dürr-Spinnler, Louis Necker, Martin Lienhard, Rose Marie, Judith und Hanspeter Buechler, Hugo Zumbühl, Beat Dietschy), Kolumbien (Alain Monnier, Theres Gähwiler, Ariane Deluz).

44 Gründungsmitglieder: René Naville, Marguerite und Georges Lobsiger, Marguerite und Mauricio Paranhos da Silva, Hans Dietschy.

Bibliographie

ANDERS, Ferdinand, 1984. *Johann Jakob von Tschudi: Forscher, Reisender, Diplomat.* Schaffhausen

ASPURZ, Lázaro de, 1946. *La aportación extranjera a las Misiones españolas del Patronato regio.* Madrid

BALDUS, Herbert, 1969. «Schweizer als Indianerforscher in Brasilien» *Bull. Schweiz. Amerikanisten-Gesellschaft,* Genf *33:* 9–10

BASTIDE, Roger et al., 1964. «Hommage à Alfred Métraux», *L'Homme IV (2)* Paris: 5–62

BAYLE, Constantino, 1951. «IV Centenario del descubrimiento del Amazonas: Descubridores jesuitas del Amazonas», *Revista de Indias VI,* 1 Madrid

CARRON , Alexandre und Christophe, 1986. *Nos cousins d'Amérique.* Sierre

D'ANS, André-Marcel, 1978. *Alfred Métraux: Itinéraires* 1, Paris

DA CUNHA, Oswaldo, 1986. «Historico do Museu Paraense Emilio Goeldi» in MPEG/CNPq/MCT (ed.) Banco Safra: *O Museu Paraense Emilio Goeldi,* São Paulo: 7–19

DIETSCHY, Hans, 1955: «Um ‹Indio da América› (Do Brasil?) estudiante na Universidade da Basileia em 1585». *Anais 31 Congr. Int. Americanistas,* São Paulo: 1109–1110.

FAVRE, Ernest, 1879. «Louis Agassiz». *Ann. Rep. Board of Regents, Smithsonian Inst. 1878,* Washington: 236–261

FUHRMANN, Otto und Eugène MAYOR, 1914. *Voyage d'exploration scientifique en Colombie. Mémoires Soc. Sciences Naturelles Neuchâtel 5*

GILLY, Carlos, 1985. *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 151.*

LA CONDAMINE, Charles-Marie de, 1778. *Relation abrégée d'un voyage fait dans l'intérieur de l'Amérique méridionale, depuis la côte de la mer du Sud, jusqu'aux côtes du Brésil et de la Guiane, en descendant la Rivière des Amazones.* Paris

LOOSER, Gualterio, 1956. «Quién era el Viajero Pater Schmidtmeyer». *Revista Chilena de Historia y Geografía 123, 1954–55,* Santiago de Chile: 260–265

– 1958. «Le Père Joseph Imhof – Un Jésuite suisse au Chili à l'époque coloniale». *Bull. Soc. Suisse Américanistes 16,* Genf: 5–10

JARAMILLO, Gabriel Giraldo, 1955. *Colombianos en Suiza – Suizos en Colombia,* Bogotá

– 1957. *Bibliografia Colombiana de viajes.* Bogotá

NAVILLE, René, 1952 «Louis-Rodolphe Agassiz (1807–1873)» *Bull. Soc. Suisse Américanistes 4,* Genf: 1–12

– 1957. «L'humanisme en Suisse et la découverte de l'Amérique». *Bull. Soc. Suisse Américanistes 14,* Genf: 14–18

– 1964. «Adolphe Bandelier – in memoriam –», *Bull. Soc. Suisse Américanistes 28,* Genf: 2–4

– 1973. *Amérindiens et anciennes cultures précolombiennes.* Genève

– 1974. «Missions, savants, chercheurs suisses en Amérique». *Bull. Soc. Suisse Américanistes 38,* Genf: 65–69

NEUBER, Wolfgang, 1986. «Verdeckte Theologie: Sebastian Brant und die Südamerikaberichte der Frühzeit». *Lateinamerikastudien 22,* Univ. Erlangen-Nürnberg: 8–17

NICOULIN, Martin, 1973. *La Genèse de Nova Fribourgo: Emigration et colonisation suisse au Brésil 1817–1827.* Fribourg

NUÑEZ, Estuardo, 1984. «Deutsche, Österreicher und Schweizer als Forscher in Peru», in *Peru durch die Jahrtausende,* Recklinghausen: 211–215

RAMELLA, Lorenzo, 1987. «Un naturaliste suisse au Paraguay: Moisés Santiago Bertoni». *Musées de Genève 219:* 12–17

TÄUBER, Carlos, 1926. *Meine sechs grossen Reisen durch Südamerika.* Zürich

TÜRLER, Heinrich, GODER, Marcel und ATTINGER, Victor (eds), 1921–1934. *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. Bd. 1–7,* Neuenburg

SCHAZMANN, Paul-Emile, 1956. *Johann Jakob von Tschudi.* Zürich

SIXEL, Friedrich Wilhelm, 1966. «Die deutsche Vorstellung vom Indianer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts». *Annali del Pont. Museo Miss. Etn. Roma 30*: 9–220

SCAFF, Luiz Miguel, 1981. «A liçao de coisas do Museu Paraense Emilio Goeldi (MPEG)» in *Coleçao Museus Brasileiros 4,* Rio de Janeiro: 9–22

SCHREMBS, Peter, 1985. *Mosè Beroni: Profilio di una vita tra scienza e anarchia.* Lugano

SCHUSTER, Adolf, 1912. *Heimatklänge vom Silberstrom: historisch-geographische Skizze über die Schweizer Kolonien in Argentinien.* Zürich

– 1913. *Argentinien*. 2 Bde. München

– 1929. *Paraguay.* München

WAGLEY, Charles, 1964. «Alfred Métraux 1903–1963». *American Anthropologist 66*: 603–613

ZIEGLER, Béatrice, 1985. *Schweizer statt Sklaven: Schweizerische Auswanderer in den Kaffe-Plantagen von São Paulo (1852–1866).* Stuttgart